ZEITUNG
für
harmonische
Musik

Nummer 94 – Dezember 2017

P.b.b. Verlagspostamt 1130 Wien, GZ 02Z032121 M. Impressum: Medieninhaber, Herausgeber und Redaktion: Harmonia Classica, Helmut Junker, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien; Gesamtherstellung: Druckservice Angelika Duchkowitsch GmbH, Schließmanngasse 18/1; 1130 Wien, ZVR-Zahl: 941847506

Unangepasst und unverwüstlich

Peter Cornelius:
Unangepasst und unverwüstlich

Auszüge aus einem Interview aus der Kronen-Zeitung vom 19. 10. 2017

Krone: Wenn man, so wie Sie, seit mehr als 40 Jahren Songs schreibt und kreiert, muss man die Kreativität manchmal erzwingen?

Peter Cornelius: Das Erzwingen funktioniert leider nie. **Die Kreativität ist ein launisches Wesen**. Man kann so tun, als wäre man kreativ, weil es aus Zeitgründen sein muss, aber es ist eine Täuschung. Eine echte Kreativität hört man aus der Qualität heraus. Das einzige Mittel für Druck sind Deadlines ... Ich bin mittlerweile längst mein eigener Deadline-Geber, weil mir niemand mehr etwas vorgeben kann.

Krone: Jetzt ist das Album da und sehr gelungen. Der Titel ist „Unverwüstlich". Ist das eine Selbstbeschreibung des Peter Cornelius?

Peter Cornelius: Der Titel kommt von meinen Fans. Das kommt von Gesprächen nach Konzerten, wo der eine oder andere meinte, ich wäre unverwüstlich. **Manche** haben sich auch darauf eingelassen, über die Kreativität zu sprechen. Sie **meinten**, ich wirke immer noch frisch und unmittelbar nach all diesen Jahren, **die Kreativität ist also unverwüstlich**. Jetzt konnte ich mir selbst erlauben, diesen Begriff als Albumtitel zu verwenden.

Krone: Sehen Sie sich selbst als unverwüstlich in Ihrem Tun?

Peter Cornelius: Heute vielleicht schon, an diesem Datum. (lacht) Aber dieser **Antrieb kann irgendwann auch brechen**. Das Tun ist eine sehr komplizierte Angelegenheit, Segen und Fluch zugleich. Die Unzufriedenheit mit dem Ergebnis ist hart und in gewissen Lebensphasen wollte ich nichts mehr schreiben. Irgendwann ergibt es sich von selbst, dass alles zueinanderfindet und man tut so, als wäre keine Zeit vergangen. In New York erwische ich mich oft dabei, **dass ich mich fühle wie 20, weil ich so begeistert** von der Zusammenarbeit mit den Musikern bin. Es ist wahrscheinlich bei sehr vielen so, dass man mit einem Fuß im Autismus steht. Man ist so versunken in diesem Tun, dass alles andere auf dieser Welt gar nicht mehr existiert. Es kann sich niemand vorstellen, wie man sich oft selbst quält. Einige Stücke nehme ich von New York gar nicht mit nach Österreich. Einige Monate später höre ich sie mir dann noch einmal an und hoffe, dass der Abstand dazu so groß ist, als wären die Lieder von jemand anderen. Das ist die maximale Qualität an Abstand.

Krone: Die Texte auf dem Album haben eine angenehme Zeitlosigkeit, mit denen sich jeder auf seine Art und Weise identifizieren kann. Etwa die erste Single „Raue Händ", wo es grob umrissen darum geht, **beharrlich seinen Zielen zu folgen** und sich vom Leben nicht „abwatschen" zu lassen.

Peter Cornelius: Die haben wir als erste Single verwendet, weil sie eine Don-Quijote-Nummer ist und an der Medienlandschaft scheitern wird. Es ist ein **Zeitdokument**, weil ich merke, dass

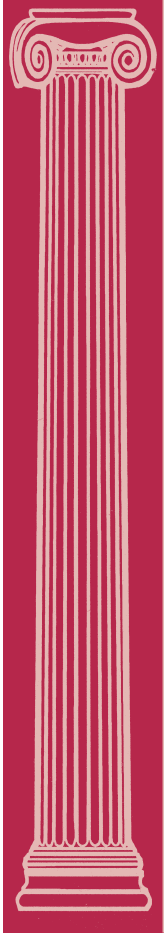
Fortsetzung auf Seite 2 >>>

Inhalt dieser Ausgabe:

	Seite
Unangepasst und unverwüstlich	1–2
Konzertnachlese 2. 12.	3
Komponistenportrait Hauke Piper	4
CDs	5
Aktuelles und Kritisches	6
Veranstaltungskalender	6

KONZERT

Harmonia Classica



Faschingskonzert

Werke von
Thomas Augustine ARNE
Alexander BLECHINGER
Benjamin BRITTEN
Emmerich KALMAN
Franz LEHAR
Johann STRAUSS

Texte von Danilo Jukic, Johann Kriegler, Christa Meissner, Brigitte Pixner, Konrad Windisch

Vielfalt
SCHÖNE NEUE MUSIK
in Schönheit

Ausführende:
Mezzosopran: Elisabeth Lang
Tenor: Alexander Blechinger
Harmonia Classica Solistenchor
Oboe: Alfred Hertel
Klavier: Aya Mesiti

Donnerstag, 1. Februar 2018, 19.30 Uhr
Amtshaus Hietzing, Großer Festsaal
Hietzinger Kai 1 - 3, 1130 Wien

Karten um 20 Euro mittels beiliegenden Erlagscheins, bei den Mitwirkenden oder an der Abendkassa

>>> *Fortsetzung von Seite 1*

gegen all das, was sich abspielt, kein Widerstand vorhanden ist. Es gibt derzeit eine Art kollektive Bewusstlosigkeit, die nicht wirklich ihr Ende findet. Man kann nicht davon ausgehen, dass die ganze **Menschheit in Europa mit Valium im Trinkwasser** beeinflusst wird, aber es wirkt oft so. Wir haben unfassbare Um- und Zustände in diesem Zeitalter und der Knopf geht einfach nicht auf. **Der Menschheit ist es offensichtlich nicht möglich festzustellen, was denn nun passiert**. Das ist mir ein großes Rätsel, denn es sollte das Gefühl vorherrschen, wacher zu werden. **Für mich hat Angela Merkel die Deutschen praktisch ins Koma regiert**. Sie hat auf viele Dinge überhaupt nicht reagiert oder sie rausgeschoben und immer gesagt, Deutschland ginge es eh gut. Das kann nicht ewig so weitergehen. Irgendwann kommen die unmittelbaren Spätfolgen, wo es die Menschheit hochreißen wird, aber dann ist es zu spät. **Es gibt dann ein schlimmes Erwachen**.

Krone: Sie sind in den 60er-Jahren in einer Zeit aufgewachsen, wo nach den Kriegswirren eine Aufbruchsstimmung herrschte, der Wohlstand florierte und die Bewohner in Österreich das Gefühl hatten, es könnte ewig so weitergehen. Die Gegenwart zeigt, dass dem nicht so ist, aber lässt sich damit erklären, dass die Menschen sich untereinander vermehrt beflegeln und das Gemeinschaftsgefühl flöten geht?

Peter Cornelius: Ich habe das ganze Zeitalter intensiv miterlebt und bin ein ganz guter Beobachter. **Es gab immer ein weiter, besser, schöner und schneller mit offenem Horizont**. Das war das nach vorne offene Spielfeld, das zweifelsfrei vorhanden war. **Seit längerer Zeit** haben wir nun den Umstand, dass die **Menschheit an der Wand der Gummizelle steht**. Wir müssen darauf achten, dass wir von dem, was wir haben, nichts verlieren. Das ist für Menschen unserer Prägung **ein Problem, weil es nicht mehr zu neuen Ufern oder neuen Stufen an Luxus weitergeht**. Es will keiner mehr gewinnen, sondern nur nicht mehr verlieren. **Jetzt kommen dann noch Zustände, dass wir in Europa eigentlich umgevolkt werden sollten**. Eine groß angelegte Geschichte und die Leute reagieren nicht darauf, was ich sehr verrückt finde. Niemand bringt mehr genug antizipatorische Fantasie auf, um zu sehen, was da passieren wird. **Die Leute interessieren sich hier nicht für Dinge, die in Schweden, Frankreich oder England passieren.**

Krone: Wohlstand macht bekanntlich oft blind und bequem.

Peter Cornelius: Bei uns wurde schon so viel ausgerufen. Dieses in Watte gepackte „schau ma halt mal" oder „wir sind die Insel der Seligen". Sogar in der Kaiserzeit hieß es schon, dass andere Völker Krieg führen und du glückliches Österreich, heiratest. **Den Deutschen**, diesem Land, dem ich so viel zu verdanken habe und wo ich so viele tolle Leute kennenlernen durfte, **fällt jetzt ein weiteres Mal der Zweite Weltkrieg auf den Kopf**. Das muss man doch mitkriegen, dass sich hier so rasant viel verändert. In Österreich tun die Politiker so, als ob sie was tun würden, reagieren aber nicht auf dieses Zeitalter.

Krone: Vermissen Sie auch in der Musik heute das Aufrührerische? Künstler, die sich deutlich und klar positionieren und artikulieren?

Peter Cornelius: Natürlich, aber das hat keinen Nährboden mehr. **Ich war immer ein unangepasster Renegat**, aber ich habe mir nie ein Clownskostüm angezogen oder auf eine rote Nase „Stänkerer" raufgeschrieben, was viele andere machten. Das hat dann bei den Leuten funktioniert. Die Welt läuft leider so – Jimi Hendrix musste auch **mit den Zähnen Gitarre spielen, damit die Leute sagen konnten, er wäre so wahnsinnig gut**. Das ist ein **Idioteneffekt**. „Raue Händ" ist eine Nummer, die genau auf den Punkt kommt. Mit sehr wenig Text und Vers. Die Leere wurde schon eingeleitet von diesen Boygroups, die im Grunde nichts anderes als Turnvereine waren. Aus diesen tausenden Nummern bleibt vielleicht eine für die Ewigkeit. Dann ging das in unserer Hemisphäre weiter in die totale **Ver-Schlagerung**. Ich bin schon ein Zyniker und guter Beobachter und habe dem Metier Entertainment immer viel zugetraut, aber was da in den letzten 15 Jahren passierte, hätte ich nie für möglich gehalten. **Es geht heute alles mit dem Zeitgeist konform.** Der Zeitgeist, der eigentlich nicht zu orten ist. Wie schaut der aus? Wie fühlt er sich an oder wie schmeckt er? In Wien **gibt es ein Lokal, da gehen die Leute mit Dirndl und Lederhose in einen Keller und spielen Alm**. Wie viel fällt uns da noch dazu ein? Das ist dann ein Ganzjahreskostümfest. Das hängt auch wieder mit der Rückbesinnung auf unsere Kultur und „Werte" zusammen. Es ist in vielen Fällen eine unbewusste Reaktion auf die **Gleichmacherei der Berufsverbrecherbande in Brüssel**. Sie wollen ein zusammengemanschtes Insgesamt-Europa fabrizieren. Macron wirkt für mich wie ein Hologramm. Ich weiß nicht einmal, ob es ihn überhaupt gibt, oder ob ihn seine Frau, die Lehrerin, aus Seife geschnitzt hat. So wie Jean-Claude Juncker, dieser Alkoholiker, der Chef einer Kommission spielt. Den hat niemand wirklich gewählt, sondern er hat sich über Umwege hineingehievt und will Österreichern erklären, wie sie leben sollen.

Krone: Sind das nicht die Gründe, die viele Österreicher wieder in die Tracht und in den Nationaltraditionalismus zurücktreiben?

Peter Cornelius: Ich bin für eine Re-Republikanisierung. **Eine Republik, die sich besinnt, dass sie für die Bürger dieser Republik vorhanden ist**. Wenn man das Wort Nation verwendet, begibt man sich auf dünnes Eis, aber warum? **Sind unsere Kicker jetzt plötzlich auch kein Nationalteam mehr**, wenn wir sie irgendwo hinschicken? Die Leute kriegen nicht mit, was sich da alles tut und es ist komisch, dass nicht offenbar ist, was sich tut.

Krone: Fördert nicht auch die übertriebene Political Correctness in gewissen Teilen zu viel Empfindlichkeit?

Peter Cornelius: Die gehört sowieso abgeschafft. **Political Correctness ist nur ein Mittel, um so bequem wie möglich lügen zu können, indem man die Dinge nicht beim Namen nennt**. Diese verschlagene Politikkaste hat sich das sofort als Instrument zu eigen gemacht, um bequemer mit Dingen umgehen zu können. Sie können im Nachhinein immer sagen, sie wären falsch verstanden worden und hätten alles nicht so gemeint. Hammer und Nagel werden zu einem Instrument, mit dem man etwas einschlagen kann, was dazu führt, dass die Befestigung eines Gegenstands zur Folge haben sollte, im günstigsten Fall. Einfach nur „Hammer und Nagel" kann keiner mehr sagen – unfassbar, das ist nicht auszuhalten.

Krone: Ist es für Sie als Songwriter gerade in einer Zeit wie dieser nicht noch wichtiger, die Volksseele zu kitzeln und zu ärgern?

Peter Cornelius: Natürlich ist das so. Die Leute sollten endlich **aufwachen und vor allem wieder aufmerksam werden**. Bei uns glauben immer alle, dass rundherum die Welt aufhört und **der rot-weiß-rote Rand**, der eine Mischung aus einer Skibrille und Arsen & Spitzenhäubchen ist, **schützt uns vor dem Irrsinnsgebilde Ausland, das bei uns eindringen will**. Wir müssen irgendwann einsehen, dass unsere Kultur, Identität und von mir aus auch unsere **Traditionen irgendwann aus dieser europäischen Welt verschwinden** sollen, als hätte es das nie gegeben. **Der Fahrplan für alles, was jetzt passiert, steht**. Das ganze Album beschäftigt sich auf verschiedenste Art und Weise von Anfang bis Ende mit unseren Lebensumständen... Wir können Lebenssituationen heute alle nicht mehr genießen. Dass wir einfach einmal abschalten und dem süßen Nichtstun frönen, müssen wir neu lernen ...Warum erfinde ich für mich das „Vergessenland", das auch ein Song auf dem Album ist? Warum suche ich das Imaginäre, den weißen Stand und sonst nichts? **Ich liebe zum Beispiel dieses Kaffeehaus**, in dem wir hier sitzen, aber das ist zum Beispiel eine Art Disneyland und **nicht das Leben**, das die meisten Menschen leben. **Das sieht ganz anders aus.**

Konzertnachlese des Konzerts, am 2. Dezember 2017 in der Reformierten Stadtkirche unter dem Motto „Advent – die Zeit der Besinnung“

Foto: Brigitte Pixner, Christa Meissner, Johann Kriegler, Eva-Maria Blechinger, Jowita Sip, Angela Riefenthaler, Alexander Blechinger, Alfred Hertel, Andreas Maurer, Lorenz Huber, Hiroe Imaizumi, Werner Pelinka, Grazyna Milan

Dieses beliebte und gut besuchte Konzert der Harmonia Classica stand unter dem Motto „Advent - die Zeit der Besinnung“ und fand in der Reformierten Stadtkirche in der Dorotheergasse, Wien 1 statt.
Es brachte eine breite Auswahl an vorweihnachtlichten Arien von den bekannten Komponisten **Johann Sebastian Bach** (Echoarie), **Georg Friedrich Händel** (aus „Deutsche Arien“), beide mit sehr schöner Stimme von **Jowita Sip** gesungen, zwei bekannte Weihnachstlieder nach neuen Texten von **Johann Kriegler**, - sehr stimmungsvoll gesungen vom H**armonia Classica Solistenchor**, ein Stück von **César Franck**, brilliant gespielt vom Oboisten **Alfred Hertel** und dem Organisten **Werner Pelinka, Eric Satie**, bearbeitet von Alexander Blechinger, **Joseph Haydn** (Winter) – ausdrucksstark gesungen von **Alexander Blechinger**, gekonnt begleitet von **Hiroe Imaizmui** auf der Orgel und Weihnachtslieder, wie O Heiland reiß die Himmel auf für Oboe und Violoncello (bravourös gespielt von **Grazyna Milan**), Adeste fideles, Vom Himmel hoch (von **Martin Luther**, anlässlich 500 Jahre Reformation), Nikolauslied und Freue dich Welt.

Von den zeitgenössischen Komponisten waren **Dagnija Greiza** mit dem stimmungsvollen Stück „Weihnachtsabend für Alt (hervorragend von **Angela Riefenthaler** gesungen) und Tenor, Oboe, Violoncello und Klavier, **Hellmuth Pattenhausen** mit den melodischen Liedern „Ave Maria“ und „Maria sei gegrüßet“, **Werner Pelinka** mit den beiden beeindruckenden Stücken „Intermezzo“ und „Ave Maria 2000“, **Norbert Herzog** mit dem Stimmungsbild und **Alexander Blechinger** mit dem Stück Liederzyklus „Gefängnislieder“ nach Texten von **Konrad Windisch**, einer treffend dramatischen Schilderung des Gefängnislebens, der packenden und ins Ohr gehenden Komposition „Es tobt der Sturm“ nach einem Text von **Brigitte Pixner** und dem melodiösen Minuetto für Oboe und Klavier vertreten.

Sehr gut passten auch die zwischen den Musikstücken gelesenen stimmungsvollen Texte von **Christa Meissner** ins Programm.

Vom Publikum wurden mehrmals die gelungene und ausgewogene Zusammenstellung mit einer Mischung aus neuer und alter klassischer Musik und Texten lobend erwähnt.

Wir danken unseren Förderern:

akm
AUTOREN | KOMPONISTEN | MUSIKVERLEGER

Freude an Musik?

Musikalische **Hilfe** gesucht? Haben Sie eine **Melodie**, die Sie zu Papier oder auf CD bringen möchten?
Brauchen Sie ein Arrangement Ihres Werkes?

Allgemeine **Beratung** und Hilfestellung bei Prüfungen, **Unterricht** in Harmonie, Kontrapunkt, Instrumentation und Komposition (auch Fernunterricht möglich), aber auch Klavier und Gesang bei **Alexander Blechinger.**
Tel: 01/804 61 68, Fax: 01/802 01 13 oder e-Post: musik@alexanderblechinger.at, schauen Sie auch in die Netzseite: www.alexanderblechinger.at

Faschingsschnäppchen:
HC 13: Jetzt schlägt‘s 13: In den Wind gereimt, Böse Couplets, Am Montag fägnt die Woche an, Nestroy-Couplets, Johann Strauß Revolutionsmarsch, Monolog 2000, Gutkünstler-Couplets jetzt kurze Zeit nur 10 Euro

bez. Anzeige

Hauke Piper

Gewinner des 3. Preises beim 10. HC Kompositionswettbewerb

Redaktion: Wann haben Sie begonnen, zu komponieren und wie war Ihr musikalischer Werdegang?

Hauke Piper: Eine interessante Frage, weil ich als „Quereinsteiger“ nie eine entsprechende Berufsqualifikation erlangt habe. Wann ist man Komponist? Wenn man die ersten Noten aufschreibt? Wenn das erste Werk uraufgeführt ist? Wenn die eigene Musik von jemandem anders interpretiert wird? Wenn das erste Werk verlegt ist?

Ich komponiere schon sehr lange, als Student oder schon als Schüler habe ich meine ersten Ideen irgendwie aufgeschrieben. Als ich dann die so genannte Neue Musik kennen lernte, wurde ich mutiger - da sah ich viel Freiraum für meine Ideen. Später spielte ich dann mit Michael Schunk, einem befreundeten Violinisten, Jazz und Tango. Er kam aus der Klassik, ich eher aus dem Jazz - wir trafen uns im Tango. So kam ich zum Schreiben. Wir hatten viel Spaß daran, unsere eigene Musik zu spielen, als Duo, aber auch im Quartett mit Viola und Kontrabass. Manche Stücke funktionierten gut, manche weniger, so lernte man durch Erfolg und Misserfolg.

Redaktion: Was ist Ihnen speziell wichtig beim Komponieren?

Hauke Piper: Mit der traditionellen Standard-Notation stand ich immer auf dem Kriegsfuß - das fiel mir nie leicht. Wie gut, dass man beim Aufschreiben von Musik nicht unter Zeitdruck steht, und genug Zeit hat, die Notation zu überdenken und zu optimieren. Noch immer habe viele Unsicherheiten, es ist nicht meine Sprache. Aber letzten Endes muss sich der Interpret dann doch selber eine für ihn gültige Version erarbeiten, egal wie genau oder offen der Notentext gestaltet ist. Ich habe immer vollstes Vertrauen in die Interpreten, denn die haben ja ihre eigene Sprache, die durch den Notentext ja nur angeregt wird. Wenn es mir gelingt, eine Idee so zu notieren, dass jemand anders sie auf seine Art ausfüllen kann, das finde ich sehr schön.

Redaktion: Was wollen Sie beim Zuhörer bewirken?

Hauke Piper: Leider denke ich beim Schreiben selten an Zuhörer, das muss ich gestehen. Ich denke eher an die Musik, die ich gerade schreibe, und versuche ein möglichst gutes Ergebnis hinzubekommen. Ich denke auch den oder die Interpreten. Doch über Wirkung beim Zuhörer denke ich selten nach. Wenn die Musik gelungen ist, als Werk und auch als Interpretation, dann wird sie überzeugen.

Redaktion: In welchem Stil komponieren Sie?

Hauke Piper: Das ist sehr verschieden. Ich entwickle Stücke, die mich interessieren und / oder für die es einen Anlass gibt. Ich habe experimentelle Musik für Lochstreifen-Spieluhr und Melodica ebenso geschrieben wie Tango - Duos für Violine und Viola, je nachdem, ob ich eine Lesung begleite oder ein Konzert geben möchte. Stilistisch bin ich nicht festgelegt, Es muss mich interessieren. Und es muss meinen Fähigkeiten entsprechen.

Redaktion: Was würden Sie als Ihren größten musikalischen Erfolg bezeichnen?

Hauke Piper: Natürlich ist ein Erfolg bei Wettbewerben immer eine besondere Bestätigung. Auch Harmonia Classica gehört dazu, ich war dort sogar schon zwei Mal vertreten, eine große Freude, ebenso wie Wettbewerbe in Stuttgart oder Leipzig. Man kann Erfolg aber auch anders definieren - wenn es gelingt, eine neue Perspektive einzunehmen, die man vorher nicht hatte. Wenn man sich ein Stückchen weiterentwickelt.

Redaktion: Wie stellt sich das Schöne in Ihren Werken dar?

Hauke Piper: Oh, das ist eine schwierige Frage. Ich nehme an, dass das Schöne erst in der Interpretation zur Entfaltung kommt. Mein Beitrag dazu dürfte relativ gering sein.

Redaktion: Wie kamen Sie in Kontakt mit der Harmonia Classica?

Hauke Piper: Ich bin zufällig im Internet darauf gestoßen.

Redaktion: Was gefällt Ihnen besonders an der Harmonia Classica?

Hauke Piper: Es ist eine schöne Herausforderung, für eine vorgegebene Instrumentenkombination und auf ein vorgegebenes Thema hin eine Idee zu entwickeln. Dabei ist das Thema ja immer offen genug formuliert, das finde ich sehr angenehm. Es freut mich, dass die Stücke dann auch aufgeführt werden, das ist eine besondere Ehrung. Mir gefällt auch die besondere, fast familiäre und liebevolle Vereinsarbeit, soweit ich das von außen beurteilen kann. Hier wird ein Musikleben „mit Herz“ entwickelt.

Redaktion: Gibt es eine lustige Anekdote aus Ihrem Schaffen, die Sie uns erzählen können?

Hauke Piper: Haben Sie schon einmal probiert, Tango zu tanzen? Meine Frau und ích haben es. Denn wer Tango schreibt, muss ja auch mal Tango getanzt haben. Fremdes Terrain. Also der Wochenendkurs: Drei Tage lernten wir, die Bewegungen des anderen wahrzunehmen (Tango als die schönste Form, der Dame den Vortritt zulassen, so der Kursleiter), lernten komplizierte Schrittfiguren samt noch komplizierterer Verzierungen, es kam zu allerhand Verwicklungen der unteren Extremitäten. Zu Hause angekommen, zeigten wir unser erlerntes Können unserer damals dreijährigen Tochter, voll konzentriertem Ernst, Schweißperlen auf der Stirn. Aufführungssituation. Und, wie war‘s, wie fandest Du es? - Antwort der Tochter, mit enttäuschter Stimme: „Oh, Ihr geht ja nur...“

Ich habe dann doch lieber weiter komponiert.

Redaktion: Herzlichen Dank für das Interview.

Bestellen Sie CDs

der Harmonia Classica Reihe

NEU

per Telefon: 01/804 61 68

per Fax: 01/802 01 13

jede CD: 15,–

Bestellungen
telefonisch
01/804 61 68
per Fax
01/802 01 13

WICHTIGER AUFRUF!

Da wir **für das Jahr 2018 bisher noch keine Subventionszusagen** erhalten haben, bitten wir Sie dringend um Ihre Unterstützung. Vor allem wegen des Orchesterkonzerts im Mai, das uns neben den anderen Konzerten, CDs und Zeitungsausgaben viel Geld kosten wird. **Bitte helfen Sie uns mit Ihrem Mitgliedsbeitrag oder Ihrer Spende!**
Danke all jenen, die uns heuer bereits unterstützt haben!

Mitgliedsbeiträge:

Unterstützende Mitglieder: € 24,– (zusätzlich 10 % Ermäßigung auf Karten und CDs)

Fördernde Mitglieder: € 220,– (zusätzlich Nennung in Zeitung und Abendprogramm)

Mäzen/Sponsor: ab€ 750,–

Jahresabo/Zeitung für harmonische Musik: € 8,–

Wir bitten Sie, uns nach Möglichkeit **Adressen von interessierten Personen** zuzusenden. Wenn Sie die Zeitung nicht mehr erhalten wollen, geben Sie uns das bitte bekannt, um uns Porto sparen zu helfen.

Haben Sie einen **Beitrag,** der in unsere Zeitung passen würde? Falls ja, schicken Sie ihn uns bitte zu. Wir freuen uns über Ihre Mithilfe!

Kontaktadresse: Mag. Eva-Maria Blechinger, Hirschfeldweg 5, 1130 Wien, Tel: 01/804 61 68,

Fax: 01/802 01 13, **e-mail:** musik@harmoniaclassica.at

Homepageadresse: www.harmoniaclassica.at

Bankverbindung:
IBAN: AT43 6000 0000 0178 4662, BIC:OPSKATWW

Aktuelles und Kritisches

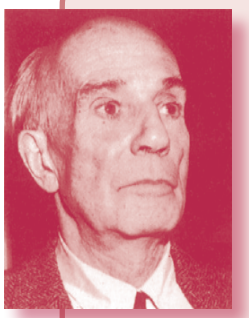
* aus „Kronen Zeitung 16. 10.2017“: **Fades Rampentheater grau in grau** – Ein Abend grau in grau. Ein schwarzgrauer Würfel, der sich dreht, dominiert die graue Bühne. Manchmal zeigt er eine **jämmerliche armselige** Kammer mit vier Türen, in der Szenen im prächtigen Schloss gezeigt werden: Alexander Schulin inszenierte Verdis „Die Räuber“; Jac von Steen dirigierte.
Erfreulich, dass Volksoperndirektor Robert Meyer sich des frühen Verdi erinnert, der im Haus am Gürtel seit 1932 seine Tradition hat und bis 1970 in Gustav Mankers Inszenierung erfolgreich war. Nun legte Alexander Schulin Hand an den Vierakter: Und Bettina Meyer entwarf das **nichtssagende Bühnenbild**, das nur durch **düstere Kostüme Bettina Walters „belebt“ wird. Trostlos fades Rampentheater,** das erst nach der Pause lebendiger wirkt! Und keine Spur von jener Spannung, die Schillers „Räuber“ zum aufregenden Sturm-und-Drang-Drama machen.

* aus „Der neue Merker 11/2107“: 5. 10.: **Wiener Staatsoper: Don Giovanni: Viel Lärm um nichts** – das unaufhörliche Tratschen, Rascheln, Knipsen und Poltern auf der Galerie durch disziplin- und **rücksichtslose Besucher** (Wiener und Touristen gleichermaßen) lenkte erfolgreich von Musik und Spiel ab. Selbst das über weite Strecken laute und inspirierte Dirigat von Sascha Goetzel vermochte nicht dem Lärmen ein Ende zu setzen. Es schien fast so, als ob es galt, unentwegt der leider weitgehend blutlos, wie eine **Pflichtübung** abgespielten Vorstellung Paroli zu bieten ... Keinem der Beteiligten soll Talent und Engagement abgesprochen werden – das gebotene Gesamtbild kann leider dennoch über das einer langweiligen, lustlos abgespielten Aufführung nicht hinaus. Das kann passieren in einem Haus, das 300 Abende im Jahr spielt, soll aber nicht als Entschuldigung herhalten. Schon gar nicht für das rüpelhafte Benehmen einer anscheinend immer größer werdenden Gruppe von Besuchern (Peter Jelinek).

„Schöne neue Musik“ – sowohl abwechslungsreich als auch melodisch, harmonisch, kontrapunktisch und rhythmisch.

Veranstaltungskalender

23. 12.: Marienkron, Abteikirche, 19.15 h, Pattenhausen, Pelinka
01. 02.: Wien 13, Amtshaus Hietzing, 19.30 h, Faschingskonzert der Harmonia Classica
23. 05.: Wien 4, Ehrbar Saal, Orchesterkonzert der Harmonia Classica



HELLMUTH PATTENHAUSEN

Komponist und Schriftsteller

Nachtstück

Über der schwarzen Erde wandert Orion der
unerschöpfliche Freund
In den Perlen der Nacht in den Sternen

Aber der Mond nimmt ab der müde Genosse
Und mag nicht das Sternmeer besiegen wie sonst
Mit flutendem Licht
Liegt nun im Osten schief auf der gelblichen Seite
Und lächelt schräg zu den Sternen auf
Wie ein Blöder.
Wie ein blöder Hirte ins Blaue lächelt
Der Schafe vergessen.
So nun hängt er im Raum der rührende Träumer -
Aber die Sterne sind ganz aus Klarheit besessen
Und um Orion den ewig gelassenen Bleichen
Tanzen die silbernen Punkte der Nacht
Vom Tiefblau der Sphäre berauscht.

CDs und LPs von Hellmuth Pattenhausen:
KKM 3092: Die Laute (Klavier) nach Tagore, Aricord CDA 19301: Goethetrio nach Gedichten von Goethe (Violine, Horn und Klavier) und 3 Träume von Trakl, HC 1: Konzert für 2 Soloviolinen und Orch. HC 2: Konzert für Bläser und Streicher, HC 5: Tango Argentino für Klavier, HC 8: Variationen über 2 Themen in C-Dur und F-Moll für Streichorchester, Choral und Fuge, HC 11: Variationen für Streichquartett, HC16: Präludium und Fuge aus dem Konzert in F-Dur für Streicher, HC 18: Konzert f.2 Vl+ Orch., HC 21: Suite in A-Moll f. Klavier, HC 22: Konzert in F-Dur für Streichorchester, HC 25: Notturno, Legende, HC 27: Sonetto, HC 28: Shakespeare Gesänge, HC 29: Ave Maria, Maria zu lieben, Marienlied, HC 31: Sonate für Violine und Klavier in A-Dur: 2. und 3. Satz, HC 32: 3 Lieder nach Rabindranath Tagore, HC 33: Gesänge zu Worten Tagores. HC 36: Choral und Fuge über 2 Themen in C-Dur und F-Moll, HC 39: Konzert für Bläser und Streicher.
Kontaktperson: Mag. Dr. Werner Pelinka, Tel: 01/914 86 74

Bezahlte Anzeige